

Schweiz

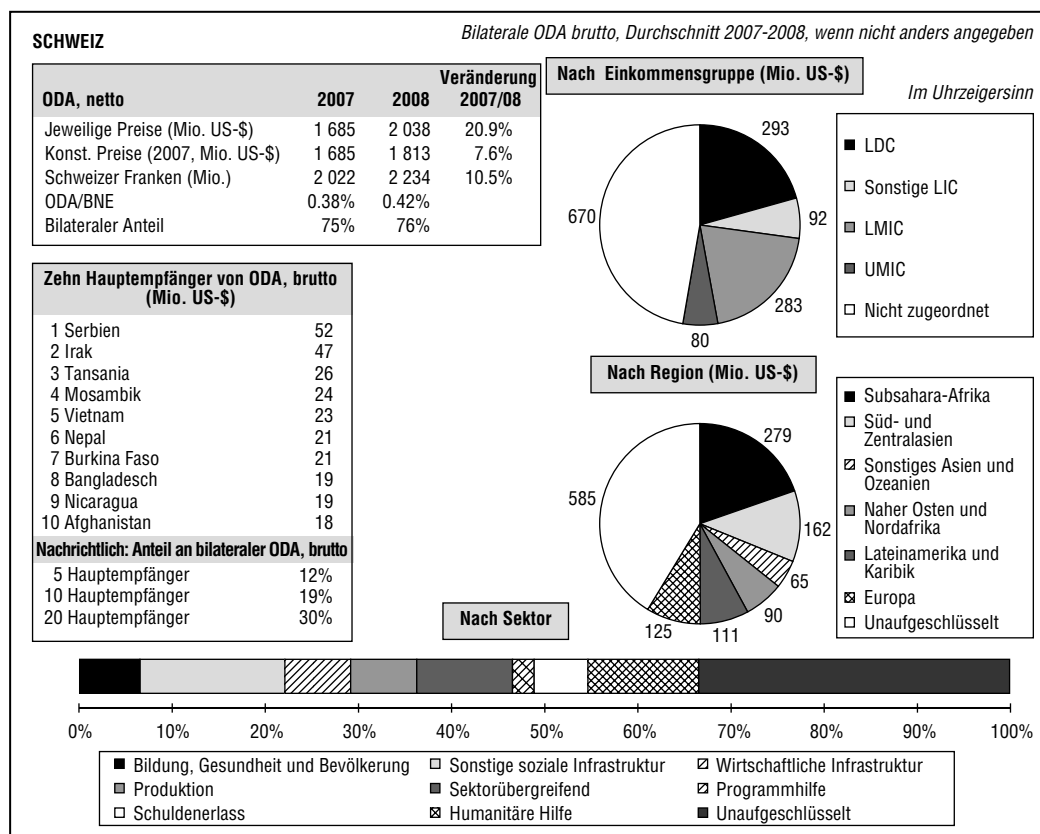
Die ODA der Schweiz belief sich 2008 netto auf 2,04 Mrd. US-\$, was einer Zunahme in realer Rechnung um 7,6% gegenüber 2007 entspricht. Der Anstieg war hauptsächlich auf eine Zunahme der bilateralen Leistungen zurückzuführen. Das ODA/BNE-Verhältnis erhöhte sich von 0,38% im Jahr 2007 auf 0,42% im Jahr 2008.

Reform zur Umsetzung der Agenda für die Steigerung der EZ-Wirksamkeit

Die Schweiz legte ihre Prioritäten für die Umsetzung der Verpflichtungen des Aktionsplans von Accra in einer 2009 angenommenen Grundsatzserklärung fest. Zu diesen Prioritäten zählen die demokratische Eigenverantwortung, die Nutzung der Systeme der Partnerländer, die Vorhersehbarkeit der EZ-Leistungen sowie programmorientierte Ansätze. Die Vorhersehbarkeit und die Transparenz der EZ-Leistungen werden durch die Verbesserung der Verfahren und Instrumente erhöht. Zu diesem Zweck hat sich die Schweiz an der Internationalen Geber-Transparenz-Initiative (International Aid Transparency Initiative) beteiligt. Die Schweiz hat damit begonnen, für jedes Land eine Bestandsaufnahme ihrer Nutzung der Ländersysteme durchzuführen. Diese wird dabei helfen, ihre Nutzung zu systematisieren, soweit sie robust genug sind. Um die programmorientierten Ansätze zu verbessern, plant die Schweiz, ihre Erfahrungen zu überprüfen und den Vertretungen in den Partnerländern Orientierungshilfen und Schulungsmaßnahmen zu bieten, u.a. im Hinblick auf ihre Definition, Ziele und Bedingungen. Die Schweiz beabsichtigt, den Ortsbüros weitere Managementbefugnisse zu übertragen, um die länderspezifische Umsetzung des Aktionsplans von Accra zu verstärken.

Herausforderungen bei der Umsetzung der Agenda für die Steigerung der EZ-Wirksamkeit

- Die Schweiz fördert durch eine starke lokale Präsenz sowie Unterstützung durch Mitarbeiter vor Ort traditionell den Kapazitätsaufbau sowie Ansätze zur Einbeziehung vieler unterschiedlicher Akteure in den Partnerländern. Allerdings ist die systematischere Nutzung von Instrumenten wie der allgemeinen Budgethilfe und programmorientierten Ansätzen nach wie vor eine große Herausforderung. Fragen im Hinblick auf die Zuordnung einerseits und die Beitragsleistung, Sichtbarkeit und Ausrichtung der schweizerischen ODA andererseits sind in der Öffentlichkeit, der Regierung und im Parlament ebenfalls zur Sprache gekommen.
- Eine zweite Herausforderung ist die Definition eines geeigneten Ansatzes für die Anwendung einiger Grundsätze der EZ-Wirksamkeit, z.B. die Nutzung der Ländersysteme in Situationen, in denen die Empfängerregierungen keine Mindeststandards in Bezug auf Rechenschaftspflicht und Transparenz einhalten. Die Schweiz beabsichtigt die Förderung von Verfahren, die einen Weg heraus aus fragilen und unrechtmäßigen Situationen zu Good Governance, demokratischer Eigenverantwortung und staatsbürgerlichem Bewusstsein weisen.



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/788013786120>

Kasten 8.6 DAC-Länderprüfung Schweiz, 14. Oktober 2009

Prüfer: Belgien und die Niederlande

Fortschritte bei der Umsetzung der Agenda für die Steigerung der EZ-Wirksamkeit

Die Schweiz wendete 2008 2,02 Mrd. US-\$ für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit auf, was einem Anstieg von über 6% gegenüber dem Vorjahr entsprach. Dieser Betrag entspricht 0,42% ihres Bruttonationaleinkommens (BNE), was bedeutet, dass die Schweiz ihre in Monterrey eingegangene Verpflichtung, bis 2010 0,4% ihres BNE für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen, bereits übertroffen hat. Bei der Länderprüfung wurde der Schweiz empfohlen, sich ein Ziel von 0,5% für ihre EZ-Leistungen vorzugeben – was auf Antrag des Parlaments im Bundesrat beraten wird – und den VN-Richtwert von 0,7% nicht außer Acht zu lassen.

Die Schweiz ist seit langem in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Ihre humanitäre Hilfe wird für ihren ganzheitlichen Ansatz anerkannt, der fest im humanitären Völkerrecht verankert ist und von raschen, flexiblen, abgestimmten und zielgerichteten Maßnahmen unterstützt wird. Aus ihrem Engagement gegenüber den multilateralen Partnern lassen sich ebenfalls Erkenntnisse über empfehlenswerte Praktiken gewinnen: Die Schweiz wird von den multilateralen Organisationen als beispielhafter Geber betrachtet, da ein Großteil ihrer Zahlungen an multilaterale Institutionen in Form von Kernbeiträgen und mehrjährigen Zuschüssen gezahlt wird. Die Schweiz leistet darüber hinaus Beiträge zum internationalen Denken auf dem Gebiet der Governance und Entwicklung in fragilen Situationen. Ihr besonderer Schwerpunkt liegt auf den ärmsten Ländern der Erde (65% der bilateralen ODA). Indessen ist die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit zurzeit auf zu viele Länder und Sektoren verteilt, auch wenn sie nunmehr darum bemüht ist, die geografische und sektorspezifische Konzentration zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird die Schweiz dazu ermutigt, die in Accra geforderte internationale Arbeitsteilung zu berücksichtigen und die Nische zu identifizieren, in der ihre Tätigkeit die größtmögliche Wirkung entfalten kann.

Etwa 80% der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit werden vom Wirtschafts- und vom Außenministerium gemeinsam verwaltet. Im Rahmen der Länderprüfung wurden die Schritte begrüßt, die die Schweiz unternommen hat, um ihren strategischen EZ-Ansatz zu stärken. Ein einheitlicher Leitgedanke, unterstützt von enger Abstimmung zwischen den beiden Ministerien, wird von wesentlicher Bedeutung sein, um trotz der institutionellen Aufteilung die Kohäsion des EZ-Programms zu gewährleisten. Im Zuge der derzeitigen institutionellen Reformen werden den Vertretungen in den Partnerländern mehr Befugnisse übertragen, wodurch die Entwicklungszusammenarbeit an Wirksamkeit gewinnen wird.

Die Schweiz hat Fortschritte bei der Sicherstellung besserer Kohärenz zwischen EZ-fremden Maßnahmen und ihren Entwicklungszielen verbucht. Sie hat Bereiche wie Handel, Besteuerung und die Rückübertragung gestohlener Vermögenswerte mit ihren Verpflichtungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit in Einklang gebracht. Allerdings muss sie auf diesen Einzelbeispielen aufbauen und die Kohärenz zwischen allen Politikmaßnahmen institutionalisieren. Die Prüfer schlugen vor, dass die Schweiz einen Mechanismus zur Schlichtung zwischen einander entgegenstehenden Politikmaßnahmen identifiziert bzw. einrichtet.

Herausforderungen und Empfehlungen

- Die Armutsbekämpfung, einschließlich Chancengerechtigkeit und Nachhaltigkeit, sollte als oberstes Ziel der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit neu betont werden. Die Konzentration auf klar definierte Themenbereiche wäre ebenfalls von Vorteil. Die Schweiz muss darüber hinaus ihre Bemühungen verstärken, die Entwicklungswirkungen ihrer EZ-Leistungen zu kommunizieren, um die große Unterstützung durch die Öffentlichkeit und die Politik aufrechtzuerhalten.
- Transparente Kriterien sollten für das Eingehen von Partnerschaften geschaffen, klare Verbindungen zwischen Mittelallokationen und Ergebnissen hergestellt und standardisierte Orientierungshilfen für die Interaktion der Ortsbüros in den Partnerländern mit NRO entwickelt werden. Die Schweiz muss in der Hauptverwaltung und vor Ort einen strategischeren, transparenteren und stärker standardisierten Ansatz für die Arbeit mit NRO, Forschungseinrichtungen und anderen Partnern entwickeln.
- Die Schweiz sollte mehr unternehmen, um Standards festzulegen, Ergebnisse zu beobachten und die Auswirkungen ihrer Entwicklungszusammenarbeit zu beurteilen. Eine Herausforderung im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Umstrukturierung ist die Erhaltung geeigneten Fachwissens in der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweiz. Die neuen thematischen Netzwerke machen klar definierte Ziele sowie ein ausreichendes Gewicht und entsprechende Mittel erforderlich, um den Verlust thematischer Sektionen auszugleichen.
- Die Schweiz steht bei der Umsetzung eines Teils der Agenda für die Steigerung der EZ-Wirksamkeit vor Herausforderungen, insbesondere in fragilen Staaten. Die Schweiz sollte zur Umsetzung des Aktionsplans von Accra aufeinander abgestimmte Pläne für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und das Wirtschaftsministerium (SECO) entwickeln und umsetzen, wobei klare Indikatoren und Zielvorgaben den Vertretungen in den Partnerländern Orientierung geben sollten.



From:
Development Co-operation Report 2010

Access the complete publication at:

<https://doi.org/10.1787/dcr-2010-en>

Please cite this chapter as:

OECD (2010), "Schweiz", in *Development Co-operation Report 2010*, OECD Publishing, Paris.

DOI: <https://doi.org/10.1787/dcr-2010-32-de>

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.